



Görsroth, trotz seiner Höhenlage geschützt durch die umgebenden Hügel

Görsroth

Görsroth liegt in unmittelbarer Nachbarschaft der höchsten Erhebung in der Hünstetter Gemarkung, auf rund 390 Metern über N.N. Schon diese Höhenlage begünstigte die Landwirtschaft nicht besonders. Die Lebensumstände der ersten Bauern waren also eher kärglich, zumal nicht ganz klare Besitzverhältnisse und häufig wechselnde Herrschaft die Erfüllung der Abgabeverpflichtungen nicht eben erleichterten. Schon deshalb war Görsroth über viele Jahrhunderte eine nur sehr kleine Ansiedlung, die ursprünglich evtl. nur mit einem einzigen, vielleicht befestigten Hof begann. Der Flurname „auf der Burg“ könnte auf diese Anfänge hinweisen.

„Gerhardis Rode prope Etgenstein“

Jedenfalls liegt die Vermutung nahe, daß der Name von Gerhardis Rode abgeleitet wurde und als Rodung des Gerhart von Nürings bezeichnet werden kann. Gerhart von Nürings hatte seinen Besitz im Raume Falkenstein, wo er 1146 das Kloster Retters (Rettershof) stiftete. Die Nüringer waren Schutzherrn des Mainzer Stiftes St. Marie zu den Greden und wurden für diese Schutzherrschaft von Erzbischof Arnold von Mainz mit dem Lehen über das Dorf Urefo

(Oberauroff) mit seiner Kirche, bebautem und unbebautem Land, Wäldern, Wiesen und Weiden entlohnt. Ursprünglich gehörte es dem Kloster Schlüchtern, die aber den abgelegenen Besitz gegen die Idsteiner



Altes Fachwerkhaus
in
Görsroth

Grafen nicht verteidigen konnten und deshalb kaum Nutzen daraus zu ziehen vermochten. Man kann also spekulieren, daß der Lehnsherr Gerhart von Nürings zwischen 1160 und 1170 im Waldgebiet oberhalb Auroffs Rodungen zur Anlage eines Hofes oder einer Siedlung vornehmen ließ. Gerhart starb 1170, und auch das Mainzer Stift wurde wohl mit den Besitzungen nicht



Die Kraft, auch in schwierigen Zeiten zu bestehen, kam in allen Jahrhunderten aus dem Zusammenhalt der Familie

glücklich. 1230/31 jedenfalls war Oberauroff Nassauisch und damit wohl auch das junge Görsroth, das von nun an bis 1866 Nassauisch geblieben ist. Allerdings verblieben einige Besitzungen und Rechte bei den Nüringern. Darunter ein großer Hof mit den erforderlichen Ländereien und hörigen Bauern in Görsroth. Zunächst durch die Adligen von Bolanden ererbt, gelangten sie 1393 an Graf Philipp von Nassau-Weilburg, oberste Herren des Dorfes wie auch des gesamten Kirchspiels Auroff blieben jedoch weiterhin die Grafen von Nassau-Idstein. Der rasche Besitzwechsel ging weiter. Schon 1394 erhielten die Herren von Schönborn Teile des Zehnten, um 1450 erscheint ein Arnold Dymmer von Reifenberg als Inhaber, dann wieder die Schönborns, die 1459 eine Fehde mit den Grafen von Nassau-Idstein um die Zehntrechte austrugen. Um 1450 war das Kloster Bleidenstadt Eigentümer und verpachtete die Klostersgüter in Görsroth auf 9, 12 oder 21 Jahre. Mit diesem ständigen Besitzwechsel nicht genug, mußten Abgaben an die Herren von Stockheim (ansässig im heutigen Kalmenhof zu Idstein), die von Bergen, die von Groroth, die von Buches und das Kloster Eberbach gezahlt werden.

Die Herren und die Bürger

Die gute alte Zeit, also wechsellvoll und sicher mit großen Schwierigkeiten für die ersten Bewohner Görsroths verbunden. Auch hier eine Einwohnerliste aus dem Jahre 1566, teilweise mit der Angabe des Pferdebesitzes:

„Keypers Henn - 1 Pferd
 Braugen Bernhardt - 1 Pferd
 Freundshenn Hans, der Schultheis - 2 Pferde
 Kenigs Adam - 1 Pferd
 Christen Heinrich - 1 Pferd
 Schultheissen Adam - 1 Pferd
 Hans der Scheffer
 Schulthessen Peter
 Die alte Schulthessin - 2 Pferde
 Dolln Peter - 1 Pferd
 Manckels Melchior, ein Bender
 Lulles Niclaus - 1 Pferd
 Hanns der Khuehirt
 Domers Adam - 1 Pferd
 Hanns Schneider
 Manckelhens Peter, ein Schöpffen - 1 Pferd
 Summa: 16 Familien, 13 Pferde"

Um 1650, also nach dem 30jährigen Krieg, waren es nur noch 5 Familien: Johannes Rost (Roß?), Philipps Christman, Hans Merten, Wilhem der Heß und die Witwe Margreth. 1724 stellt der damalige Schult- heiß Johannes Steinmetz die Untertanen der Nassauer Herrschaft in „Girschroth" wie folgt zusammen:

Philipß Dieterich Zimmermann ist ein freier Hofmann
 Johann Görg Deusiner ist ein Schmied
 Philipß Bicher
 Rheinhart Franckbach ist ein Bender
 Dieterich Wietenich ist ein Schneider
 Philipß Scheffer ist ein Wagner
 Johannes Feix
 Gottfriet Mieller
 Johann Adam Efer
 Johann Adam Diell
 Petter Peill
 Johann Adam Christmann
 Andoniuß Benter ist ein Leineweber
 Andreas Andrae Wittib
 Johann Conrath Christmann
 Andoniuß Wasumb
 Johann Petter Kreuzell
 Philips Christmanns Kinder
 Johann Adam Han
 Jochem Roth
 Dieterich Forst
 Philipß Christmann

Hier tauchen also schon einige Namen auf, denen man noch heute in Görsroth begegnet. Dies gilt insbesondere auch für eine Zusammenstellung der Schultheißen und Bürgermeister, wobei der Schultheiß bis ins 19. Jahrhundert auch für Kesselbach zuständig war. Im 16. bis zum Beginn des 17. Jahrhunderts taucht hier immer wieder der Name Adam auf, ab 1646 Christmann und Steinmetz, danach - Mitte des 18. Jahrhundert - Ruppert, später Grund und Bücher.

Die Kirche im Dorf, der Pfarrer in Auroff

Im kirchlichen Bereich gehört Görsroth über die Jahrhunderte zu Auroff. Am Anfang mußte man wohl den beschwerlichen Weg in die Nachbargemeinde antreten, ab etwa 1590 besaß man eine eigene Kirche, und jetzt beschwerte sich der Pfarrer, daß er „die Kirch in Görsroth zu bedienen und den hohen Berg zu besteigen habe, was eine sehr große Mühe sei.“ Ab Mitte des 18. Jahrhunderts füllen sich Kirchbücher und Annalen der vorgesetzten Behörden mit



Die 1870 errichtete Kirche von Görsroth. Am gleichen Platz hatte zuvor fast drei Jahrhunderte ein anderes Gotteshaus gestanden

Klagen über den schlechten Zustand der Görsrother Kirche. So schrieb der Auroffer Pfarrer Reitz am 16. Januar 1777 „den 13., als ich noch ein Kind darin taufte, waren um den zerschmetterten Pult her auf der Kanzel, wo Hände und Bibel sonst zuliegen kommen, viele Eiszapfen mit Eis zu sehen ...“ Aber erst 1868 wurde die Kirche abgerissen und 1870 eine neue an der gleichen Stelle errichtet.



Gute Zeiten - schlechte Zeiten, immer gab es auch stolze Feste und heitere Feiern

Dabei wurde auch der Friedhof in Richtung Kesselbach verlegt.

Schulunterricht wurde (vielleicht schon 1594) sicher aber 1630 erteilt; damals im Hause des Schulmeisters, da die Schule selbst erst 1730 errichtet wurde.

Eine Getreidemühle konnte wegen der schlechten Wasserverhältnisse nicht angelegt werden, die Bauern mußten deshalb in der Fackenhöfer Mühle, als Bannmühle (zwischen Wörsdorf und Wallrabenstein) und zeitweise in der Petersmühle bei Wallrabenstein mahlen lassen.

Nur Schatten von der „Schattenmühle“

Ob die nordöstlich von Görsroth vermutete untergegangene „Schattenmühle“ wirklich einmal aktiv war, ist nicht nachzuweisen. Auch hier müßte aber Wasser künstlich aufgestaut worden sein, um zumindest einen zeitweisen Betrieb zu ermöglichen. Vermutet wird die Mühle ganz in der Nähe des erst vor etwa dreißig Jahren abgebrannten Jagdhauses.

Aber wenigstens eine Ölmühle, allerdings von einem Pferd oder einem Ochsen bewegt, gab es in der Görsrother Gemarkung. Sie wurde 1727 von Anton Wassum mit Genehmigung von Nassau-Idstein gegründet und lag innerhalb des Dorfes. Gut gegangen ist sie aber wohl nie, denn schon Wassum, aber auch seine Erben und Nachfolger, ersuchten immer wieder um Erlaß der fälligen Abgaben. Schließlich wurde das Anwesen 1813 an Philipp Ullrich aus Oberlibbach auf Abbruch verkauft.

Nicht unmittelbar zur Geschichte Görstroths gehört der Bericht über das ausgegangene Dorf Breitenscheid.

Breitenscheid - eine Wüstung in der Gemarkung Görstroth

Über das „Dörflein Breitenstedt“ berichtet der Schultheiß Adam Meckel zu Strinz Trinitatis im Jahre 1598, zu einer Zeit also, zu der diese Ansiedlung wohl bereits weitgehend verschwunden war. Es sei mit „Limpach“ verbunden gewesen, dort seien auch die Einwohner zur Kirche gegangen - auf einem „ausgesteinten Kirchweg“ und sogar durch

einen eigenen Eingang zur Kirche. Diese Zugehörigkeit war aber wohl umstritten, denn die Görstrother hatten seit 30 Jahren ihren fälligen Fruchtzehnten aus Breitenscheid nicht mehr an die Pfarrei Strinz Trinitatis entrichtet. Also muß es wohl auch hier eine Verbindung gegeben haben und reichlich Grund zu intensivem Streit zwischen den verschiedenen Lehensträgern dieser vor 1566 ausgegangenen Wüstung. Erst 1772 wurden die Grenzen zwischen den Orten Limbach, Wallbach, Görstroth, Kesselbach und den beiden Libbach endgültig geklärt.



Luftaufnahme von Kesselbach und Görstroth